

Handschriften / Autographen

Briefe von August Hermann Niemeyer aus Frankreich, als Tagebuch zusammengefaßt.

Niemeyer, August Hermann

Frankreich, 03.06.1807-10.1807

21. Juni 1807

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159194

Er sieht wie ein recht geplatzter, lebender Mann aus. Die jungen Leute waren sehr anständig, köstlich, arbeitssam und einige, da ich sie einmal in ihren Stunden besuchte, recht gut beschäftigt. Der Direct. Monroze klagte indes sehr, daß die ganze franz. Jugend nichts als Militair im Kopf hatte und für die Wissenschaften unter diesen Umständen nichts, oder wenig zu hoffen sey. Ein Paar junge Elsässer, haben mit Schillers Gedichte gesehen. Das Stud. mir recht wohl in dieser Veranlassung von aller deutschen Literatur, wenn hier kein Mensch auch nur eine Idee hat. Der Lehrer der deutsch. Sprache, immer Klertersgeistl. aus dem Hildesheimischen, habe ich noch nicht gesehen. Ich fürchte es wird sie auch nicht in die Höhe bringen.

d. 21.

Die heutige Predigt der Herrn Curé Mr. Martin hat mich weit weniger als die vorige befriedigt. Ich habe einmal den ganzen Gottesdienst, der doch mit allem Zubehör nicht viel mehr eine Stunde dauert, abgewartet. Ach! es ist doch ein klagliches Bild dieses Caricaturewesens; im Kirken und Kreuzen, und Schellen, und plätschen - und das geht hier alles so laut da hinten vor sich - man läuft, man rennt dabei - daß die willigste Andacht doch keine Nahrung darin finden kann. Gerade so rennen sie auch, wenn ein Töchter begraben wird, mit dem Kreuz voran, im Paar Geistliche hinten, drein,

dann der Jarg und die Begleiter - ohne allen Aufwand
 uns Würde. Die Predigt sollte eine Warnung vor schlech-
 tem Witzgehalt enthalten. Es war aber alles so über-
 flüssig, so kurz und trivial, daß ich vermuten
 muß, die Ornelen aus denen der Herr Luré
 schöpft, müssen sehr ungleichartig seyn. Ich habe
 ihn einmal besucht, aber wenig Aufmerksamkeit
 gefunden. Das Te Deum über die Einnahme von
 Douzig ist den Nachm. gesungen. Vormittag ward
 die pompöse Ankündigung des Voeue de Paix
 gelesen, aber so unglücklich schnell, so unvor-
 theilhaft, so ohne aller Interesse, daß kein großer
 Effect auf die Gemüther zu erwarten ist. Der
 Herr Luré machte sich im Privatgespräch ziem-
 lich darüber. Es scheint kein Freund seines
 Oberhirtens zu seyn.

Wir sind nun schon 12 Tage hier. Heber
 Langweile hat ich nicht plagen. Ich lese, solirub
 oder höre und sehe etwas Nützlicher. Die Tage, in
 Bräse von euch, ihr lieben, eingehen, das sind denn
 immer wahre Festtage, oder Festabende; denn ge-
 wohnt finden wir sie, wenn wir von unserm
^{heg} gewöhnlichen Abendspaziergange zurückkommen. Da
 sich neben unsre Rückkehr zu euch noch gar
 nichts bestimmen laßt, so leben wir alles in Bereit-
 schaft, um noch vorher Paris zu sehen. Wir
 schicken Adressen über Adressen ab. In
 Paris arbeitet Freund Ostling und setzt das
 halbe Nationalinstitut in ^{Arbeit} Bewegung um sich

für mich zu verwenden. Ich sehe mit viel dem Erfolg entgegen, welcher es auch sey, und freue mich, so weit gebracht zu haben, eine Verbesserung die mir vermuthlich sehr schmerzhaft gewesen seyn würde, nicht tragen zu können.

Die unteren Behörden, die alle den besten Willen zeigen, wagen nicht einen Schritt ohne die oberen. Sie sind die blinden Werkzeuge eines kühnen Machts, die wieder in einem einzigen Punkt concentrirt sind. Durch diesen innern Zusammenhang besteht das Ganze. Keiner wagt es, aus seiner Sphäre herauszutreten, und diese Sphäre, in die alle Formen sich darin zu bewegen, sind im höchsten Grade bestirmt. Nach dem Frieden sucht alles, so allein kann den gestörten Handel heben, und wieder Leben und Umsatz wecken. Die Natur bietet ihre Schätze dies Jahr in einer unermesslichen Fülle an. Aber kaum freut man sich darüber. So wird so viel Wein geben, daß man die Burgunderflanke für 2 Lods verkauft zu sehen erwartet. Für 8 s. eine Flasche! Sind ein wenig, aber ausnehmend guter Wein, wovon man reichlich hat. Kein Raub, ohne die geringste Beschwerde oder Wuthung. Wie vergelten wir auf euer Wohlthun anzuweisen!